

Brühler Heimatblätter

für den Bereich der Stadt und des ehemaligen kurkölnischen Amtes Brühl

Herausgeber: Brühler Heimatbund. Geschäftsst.: Brühl, Kierberger Bahnhofstr. 153, Tel. 441 71

Schriftleitung: Jakob Sonntag, Brühl, Königstraße 23, Telefon 4 43 66

Druck: Druckerei Krischel Nachf. Rudolf Kattein, Brühl, Kölnstr. 139. Postverlagsort Köln.

Einzelpreis 60 Pf

Nr. 2

April 1968

25. Jahrgang

Brühler Verfassungskämpfe während des Absolutismus

von Wilhelm Pr a s u h n

Mit Ludwig XIV begann die Zeit der absoluten Fürstenherrschaft. Dieser französische König setzte sich rücksichtslos über die Rechte der Reichsstände hinweg, umgab sich mit ungeheurem Prunk und zog dadurch den Adel an seinen Hof. Die Beamten des Hofstaates führten alles unbedenklich durch, was der König anordnete. Sein Wille allein war maßgebend. Fast alle deutschen Fürsten und Landesherren ahmten ihn in allem nach.

Nicht ganz so ausgeprägt war der Absolutismus vielleicht in den geistlichen Territorien. Er beschränkte sich dort mehr auf den äußeren Lebensstil, denn da der jeweilige Herrscher seine Macht nicht vererben konnte, ließen die Stände sich von seinem Nachfolger zunächst in einer besonderen Wahlkapitulation ihre Privilegien zusagen und bestätigen. Deshalb benötigte der Fürst die Landstände, wenn er höhere Steuern haben wollte.

Da das prunkvolle Leben an den Fürstenhöfen nicht billig war, ließen sich deutsche Fürsten durch französische Subsidien dazu verleiten, Bündnisse mit Ludwig zu schließen und ihm sogar in seinen Raubkriegen gegen Kaiser und Reich beizustehen. Kölner Kurfürsten aus dem bayrischen Hause der Wittelsbacher kämpften in diesen Kriegen auf Seiten Ludwigs. Das Erzstift war zeitweise von französischen Truppen besetzt und mehrmals Kriegsschauplatz. Brühl wurde von den Franzosen im Jahre 1689 in Schutt und Asche gelegt, bevor diese der Übermacht der kaiserlichen, verbündeten Truppen wichen.

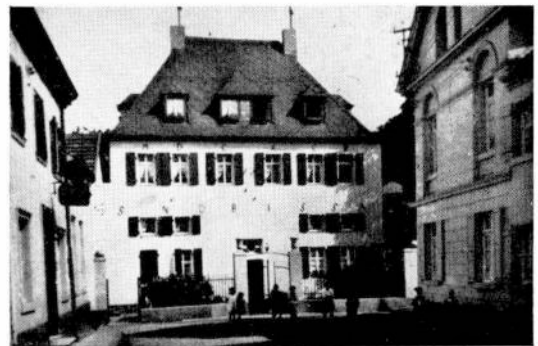
Auch Joseph Clemens, der Nachfolger des damaligen Kurfürsten, hatte sich durch die französischen Gelder für ein Bündnis gewinnen lassen. Er hatte ein Heer angeworben und versucht, die Mitherrschaft der Stände zu beseitigen. Doch diese hatten sich mißtrauisch seinen Versuchen widersetzt und opponiert. Als es zum Spanischen Erbfolgekrieg (1701—1713) kam, standen die Stände gegen den Landesherrn. Die französischen Truppen wurden schnell aus dem Erzstift geworfen, und der Kurfürst ging mit ihnen nach Frankreich ins Exil. Er wurde sogar vom Kaiser geächtet. Das Domkapitel übernahm die vorläufige Regentschaft.

Doch Kriege kosten Geld. Erhöhte Umlagen und Landessteuern waren die Folge. Der Brühler Bürgermeister hatte die Landessteuer, die sogenannte Simpelsteuer, eine Grundsteuer, auf alle Grundeigentümer des Stadtgebietes umzulegen und einzuziehen. Der Bürgermeister stand an der Spitze der Stadtverwaltung. Er wurde zwar von einem Stadtrat beraten, entschied aber letzten Endes allein, was zu geschehen hatte. Brühl hatte mit der Stadtverfassung im Jahre 1285 das Recht erhalten, einen Rat zu wählen. Hier soll nicht die Entwicklung seit dieser Zeit geschildert, sondern zunächst einmal die tatsächlichen verfassungsmäßigen Verhältnisse wiedergegeben werden, wie sie um 1710 bestanden.

Der Rat bestand aus 7 Schöffen, die für das Gerichtswesen zuständig waren, und weiteren 7 Bürgern, die man die Siebener nannte. Alle waren auf Lebenszeit aus den Kreisen der Grundbesitzer gewählt worden. Waren einige Ratssitze frei geworden, schlugen die Ratsmitglieder dem kurfürstlichen Amtmann mehrere

geeignete Kandidaten vor. Der bestätigte dann sovielen als Schöffen oder Siebener, wie jeweils gewählt werden sollten. Alljährlich am 25. Januar wurde der Bürgermeister vom Stadtrat für eine Amtszeit von einem Jahr gewählt. In einem Jahr mußte er einer der Schöffen sein, im anderen zu den Siebenern gehören. Etwa seit dem Dreißigjährigen Kriege gehörten dem Rate zusätzlich noch vier Gemeinmänner an, die aus den Kreisen der unbegüterten Handwerker stammten, mit berieten und abstimmten, aber aus ihren Kreisen keinen Bürgermeister stellen konnten.

Der Bürgermeister war ein mächtiger Mann. Er vertrat die Stadt nach außen und im Landtag, denn Brühl stand als Munizipalstadt ein Sitz im Landtag zu. Da er kein Beamter war, hatte er alle Amtsgeschäfte neben seiner Arbeit zu erledigen. Deshalb gestand man ihm eine kleine Aufwandsentschädigung zu. Im Dreißigjährigen Krieg hatte niemand recht Lust, Bürgermeister zu sein, denn da machte es viel Mühe, den Steuerpächtern nachzulaufen, die die hohen Steuern nur schwer zusammenbringen konnten und deshalb sehr in Verzug gerieten. Der Stadtrat erhöhte deshalb am



Unser Bild zeigt die im letzten Krieg vollständig zerstörte ehemalige „Kurfürstliche Kellnerei“ an der Burgstraße. Es handelt sich hier um die Finanzverwaltung, also gewissermaßen das „Finanzamt“ der kurfürstlichen Zeit, mit welchem die Brühler Stadtväter die Landessteuern abzurechnen hatten. Das stattliche Gebäude war im Jahre 1693 erbaut worden und trug am Giebel die Buchstaben: S.N.D.B.I.S.S.A. MDCXCIII (= Sit nomen domini benedictum in saecula saeculorum, Amen 1693)

25. Januar 1628 die Aufwandsentschädigung von 8 Gulden auf 6 Reichstaler, wobei ein Taler zu 3 Gulden 6 Groschen gerechnet wurde. Weiterhin flossen dem Bürgermeister von jeweils 100 Gulden, die er an Umlagen, Grundlasten, Pachten oder „Contributionen“ einzog, 4 Gulden als „Behalt“ zu. Außerdem wurden ihm noch einmal 6 Reichstaler zugebilligt, weil er die staatliche Simpelsteuer einkassierte. Schließlich wurden ihm persönlich alle Steuern und Lasten erlassen.

Nicht selten versahen Pächter großer Klostergrüter das Amt des Bürgermeisters, wenn sie, wie beispielsweise der Böningerhalfe Wilhelm Andreas Bodifée, Schöffe waren. Er hatte aber auch eigenen Grundbesitz. Deshalb wurde bei seiner Wahl ausdrücklich protokolliert, daß nur seine eigenen Ländereien lastenfrei sein sollten, er aber für alle gepachteten die Lasten voll tragen müsse.

Als Kurfürst Joseph Clemens aus seinem Lande verbannt war, schaltete und waltete der Brühler Rat unbehelligt von den Beamten des Hofes. Man suchte die „von der französischen Partei“ aus der Stadt herauszuhalten und lieferte nur widerwillig die höheren Lasten und Kriegsumlagen ab, die man im Gegensatz zu den normalen Landessteuern, den gewöhnlichen Simpeln, die „französischen Simpel“ nannte. Von Zeit zu Zeit ergänzte man den Rat, ohne daß man beim Amtmann um die Bestätigung nachsuchte. Die Bürgermeister legten in all den Jahren keine Rechnung über die Geschäfte ihrer Regierungszeit, da die landesherrliche Dienstaufsicht ziemlich lasch war. Johann Sürdt, Heinrich Blümgen, Mattias Gatzen und Wilhelm Bodifée lösten sich fast regelmäßig als Bürgermeister ab. Als 1712 Wilhelm Bodifée und Ludger Breuer gleichviel Stimmen erhielten, vermochte man während der Sitzung niemanden zu bewegen, zugunsten des anderen zu verzichten. Also beschloß man, daß beide sich gütlich einigen sollten, wer das Amt antreten sollte; es war dann Wilhelm Bodifée. Doch scheint seit dieser Zeit das Verhältnis zwischen beiden ein wenig getrübt gewesen zu sein, wie wir später noch sehen werden.

Als nach langen Kriegsjahren der Friede sich schon abzeichnete, versuchte der Amtmann Freiherr von Droste eigenmächtig neue Schöffen und Siebener zu bestellen, ohne sie sich vom Brühler Rat nennen zu lassen. Dazu hatte er hart alle Steuern eingefordert, da die kurfürstliche Rechnungskammer Geld benötigte. Doch Brühl wollte sich seine Privilegien nicht schmälern lassen und

in Johann Weisweiler auch einen tüchtigen Stadtsekretär gehabt, der als besoldeter Stadtschreiber alle Hebelisten gewissenhaft und ordentlich geführt hatte. Der fürstliche Rechnungshof fand aber noch einen Rückstand bei den französischen Kontributionen in Höhe von 50 Talern. Der Rat vermeinte jedoch, diese längst bezahlt zu haben, und wollte zunächst nicht antworten. Aber kurze Zeit später spürten die Brühler, daß die Bonner Hofverwaltung wieder arbeitete. Brühl wurde mit „Exekution“ gedroht, wenn man in Bonn noch länger warten müsse, bis die Rückstände beglichen würden.

Der Stadtschreiber prüfte und fand, daß Brühl wirklich alle Umlagen aus der Kriegszeit erfüllt hatte. Der kurfürstliche Kriegskommissar hatte die volle Summe quittiert. Der Stadtschreiber sollte die Angelegenheit in Bonn klären und berichtigen lassen. Dabei ergab sich, daß in Bonn Naturallasten nicht auf die geldlichen Kontributionen angerechnet wurden. Der Kriegskommissar hatte das aber ohne weiteres berücksichtigt. Die Gutspächter, die Pferde hatten abgeben müssen, hatten deren Wert dann an ihrer Steuer abgezogen. Man berichtigte in Bonn die Hebelisten entsprechend. Dennoch wurde der „Brühler Magistrat wegen Ungehorsam“ getadelt.

Ende 1715 wurde der Freiherr von Walbott zu Bornheim Amtmann von Brühl. Er hatte offensichtlich von Bonn einen Wink bekommen, die selbstbewußten Brühler ein wenig zu dücken. Er merkte, daß der Brühler Rat unterbesetzt war und aufgefüllt werden mußte. Also berief er die Einwohner zu einem Herrngeding, ohne den Rat offiziell davon in Kenntnis zu setzen. Er forderte die Einwohner auf, ihm geeignete Bürger als Schöffen vorzuschlagen, und wollte die Weistümer der Stadt einziehen lassen. Die anwesenden Ratsmitglieder lehnten das aber ab. Bürgermeister Johann Sürdt, der Halbe des Sioniterhofes, hielt das Herrngeding für einen



Jakob Sonntag, Gründungsmitglied des Brühler Heimatbundes und Schriftleiter der Heimatblätter, früher langjähriger Leiter des Kreisjugendamtes, empfing am 22. Januar 1968 im Sitzungssaal des Kreisbauses aus der Hand des Landrates Josef Hürten den ihm vom Bundespräsidenten verliehenen Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland.

verklagte ihn bei der Hofkammer. Diese erklärte alles, was der Amtmann für die Stadt und das Amt an „Kontributionen und Stadtpolizeisachen“ angeordnet hatte, für null und nichtig. Droste hatte unter anderem auch die seit Jahren nicht geprüften Bürgermeisterrechnungen einsehen und prüfen wollen. Aber Bürgermeister Gatzen hatte das als unrechtmäßig zurückgewiesen. Die beiden Siebener Peter Milser und Theodor Milaer waren ängstlicher und meinten, der Amtmann könne verlangen, bei der Stadtrechnung dabei zu sein. Als ihnen niemand zustimmte, sind sie „abgetreten“, um den Beschluß gegen den Amtmann nicht mitfassen zu müssen.

Doch der Krieg ging zu Ende. Die kurfürstliche „Dienstaufsicht“ griff straffer durch. Der Kurfürst kehrte aus der Verbannung zurück. Und nun mußten alle gewesenen Bürgermeister im Jahre 1714 abrechnen. Es zeigte sich dabei, daß die Stadt ganz gut den Krieg überstanden hatte. In den meisten Jahren war ein Überschuß erwirtschaftet worden. Übrigens hatten die Bürgermeister

verfassungswidrigen Eingriff in Brühls Selbstverwaltung. Der Amtmann dürfe genau so wenig wie seinerzeit der Freiherr von Droste das alte Brühler Privileg schmälern. Nun stritten Rat und Amtmann um die Kompetenzen.

Sürdt lud zu einer Bürgerversammlung ins Rathaus ein und verlas dort die Verfassungsurkunde von 1285 und alle späteren Weistümer. Der Rat beschloß, auch gegen den Freiherrn von Walbott zu klagen. Doch die Hofkammer und der Kurfürst standen hinter diesem. Brühl erreichte nichts, obwohl es namhafte Kölner Juristen zu Hilfe nahm. Der Amtmann wartete zunächst ab, wie Brühls Klage auslief. Brühl wandte sich auch an die anderen Städte des Oberstifts und versuchte, sie zu einer gemeinsamen Aktion auf der nächsten Sitzung des Landtags zu gewinnen.

Im Januar 1716 wurde turnusgemäß der Bürgermeister neu bestellt. Bodifée und Blümgen votierten für Breuer. Sie sahen den Konflikt als unvermeidlich voraus und wollten sich anscheinend etwas zurückhalten. Aber Breuer, der sich 1712 von Bodifée zum

ERSTES BRÜHLER
MÖBELHAUS
GEBRÜDER ZINGSHEIM

BRÜHL · Uhlstraße 21/23 · Böningergasse 11-13 · Ruf 2667

*noch größer,
leistungsfähiger und
preisgünstiger als bisher*

ÜBER  JAHRE

PETER KLUG

- Uhren
- Goldwaren
- WMF-Bestecke
- Augenoptik

BRÜHL

Uhlstraße 63

Fernruf Brühl 2494

Lieferant aller Krankenkassen

Verzicht hatte überreden lassen, wies die Wahl zurück, er sei ein „ungelehrter Hufschlosser und zu alt, um dies Amt ordentlich auszuüben. Man solle ihm diesen Dienst erlassen“. Als das nichts half, erklärte er, er werde sich bei „Seiner kurfürstlichen Durchlaucht beschweren“ und verließ die Sitzung. Der Rat übertrug Bodifée das Amt, „als sei er mit den meisten Stimmen gewählt“.

Das Jahr brachte neue Lasten für Brühl, denn der Kurstaat erhöhte die Steuern. Der Bürgermeister beklagte sich im Rat, daß ein Teil der Bürger ihre Simpelsteuer nicht pünktlich entrichtet habe. Einige seien uneinsichtig, schuldeten den größten Teil und murrten ob ihrer Höhe. Ein zweites kam hinzu. Im Frühjahr rückte eine Kompanie kurfürstlicher Dragoner nach Brühl ins Quartier. Brühl hatte als Garnisonsstadt alle Kosten der Einquartierung zu bestreiten. Das brachte neue Lasten bis in den Spätherbst hinein. Vergeblich beschwerte sich der Bürgermeister an höchster Stelle. Selbst der Landtag konnte nicht helfen. Bodifée ahnte, daß man Brühl mit dieser Maßnahme treffen wollte. Anscheinend glaubten einige Ratsmitglieder, es sei besser für die Stadt, wenn man dem Amtmann nachgebe. Zu den Ratssitzungen kamen nur wenige. Die übrigen glaubten wohl, es sei besser, daheimzubleiben und sich nicht mißliebig zu machen.

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Leben des Brühler Heimatbundes

Aus dem vom Vereinsvorsitzenden Josef Brors in der Jahreshauptversammlung am 12. 3. 1968 erstatteten Jahresbericht 1967 ergibt sich folgendes Bild:

Dem Heimatbund gehören z. Z. 302 Mitglieder an. An insgesamt 19 Veranstaltungen beteiligten sich 955 Heimatfreunde. Im einzelnen waren es 5 Vortragsveranstaltungen, 8 gesellige Veranstaltungen und 6 heimatkundliche Studienfahrten. Die Heimatblätter erscheinen in einer Auflage von 700 Stück. Die Jahrgänge 1961 bis 1965 sind inzwischen gebunden erschienen und zum Preise von 15,— DM in den Buchhandlungen Köhl und Hunold sowie im Zigarrenhaus Haschke zu haben. Ebendort liegen auch Einzelnummern der Heimatblätter zum Preise von 0,60 DM zum Kauf auf. Im Jahr 1967 traten 20 neue Mitglieder dem Heimatbund bei. Diesen Zugängen stehen 14 Abgänge, davon 10 durch Tod, gegenüber.

Aus dem Dünkel eignen Meinens, nie entkeimt die frische Saat. Im Nachdenken nur entschwingt sich Menschengestalt zur Schöpfungstat.
Joseph Victor v. Scheffel

In allen Geldangelegenheiten

*gut
bedient
und gut
beraten*

KREISSPARKASSE

BRÜHL, MARKT 14

Br.-Badorf-Pingsdorf

Badorfer Straße 112

Brühl-Vochem

Hauptstraße 35



BETTEN UND BETTWAREN

kauft man nur im Fachgeschäft

BETTENHAUS BONG

Brühl · Uhlstraße 65-67

Mitteilungen des Brühler Heimatbundes

Dienstag, 9. April 1968, in der Gaststätte Kreisch-Kau, Brühl, Vortrag von Rechtsanwalt A. Krautwig über: Die Geschichte der Pfalzgrafen von Lothringen und der Ezzonen.

Samstag, 20. April, Flugplatz Wahn mit Rundfahrt und Führung über den Flugplatz, Siegburg, Töpfermuseum (Führung). Führung Norbert Zerlett, Bornheim. Abfahrt 14 Uhr ab Bleiche.

Mittwoch, 1. Mai 1968, Pflanzenkundliche Wanderung durch den Schloßpark. Führung Rektor Willi Prasuhn. Treffpunkt 8 Uhr, Kuckuck.

Sonntag, 19. Mai 1968, Vogelkundliche Wanderung durch den Schloßpark. Treffpunkt 5 Uhr morgens, Bundesbahnhof Brühl. Führung Stud.-Assessor Heinz Bauer, Aachen.

Samstag, 25. Mai 1968, Abtei Maria Wald (Führung), Olefalsperre. Führung Norbert Zerlett, Bornheim. Abfahrt 14 Uhr ab Bleiche.

Samstag, 15. Juni 1968, Große Eifelfahrt ins Kylltal, Münstereifel, Blankenberg, Gerolstein, St. Thomas, Pfarrkirche St. Thomas, Burg Malberg. Kehraus Restaurant Maus, Nonnenbach. Führung Norbert Zerlett. Abfahrt 9 Uhr ab Bleiche.

Im Ferienmonat Juli finden keine Veranstaltungen statt.

Samstag, 10. August 1968, nach Marienstatt, Kropbacher Schweiz. Führung Norbert Zerlett. Abfahrt 14 Uhr ab Bleiche.

Samstag, 14. September 1968, Pfarrkirche Unkel, Linz, Burg Ockenfels. Führung Norbert Zerlett. Abfahrt 14 Uhr ab Bleiche.

Karten und Vorbestellungen für die Studienfahrten nur im Zigarrenhaus Haschke, Brühl, Kölnstraße 67.

Gegen die Kritik kann man sich weder schützen noch wehren; man muß ihr zum Trotz handeln. Das läßt sie sich nach und nach auch gefallen.
J. W. v. Goethe

HAUS- UND KÜCHENGERÄTE · EISENWAREN

OFENHAUS JOHANNES WICHTERICH UND SOHN

BRÜHL · UHLSTRASSE 64 UND 66 · FERNRUF 2273

Ältestes Geschäft am Platze

Ja-täglich lohnt sich der Weg zu uns

Ihre günstige Einkaufsstätte für

Textilwaren

Haushaltwaren · Lebensmittel u. Obst

BRÜHLER KAUFHAUS

DAS GROSSE KAUFHAUS IN BRÜHL

Brühl, Uhlstraße 34-36

RADIO-ELEKTROHAUS SCHULTE

BRÜHL · KÖLNSTRASSE 49

Das
Fachgeschäft
Ihres
Vertrauens

Eigene Rundfunk- und Fernseh-Werkstätte • Eilkundendienst • Großes Schallplattenlager



MAX GEISSLER GMBH

VOLKSWAGEN-HÄNDLER

BRÜHL BEZ. KÖLN · KÖLNSTR. 139/43 · RUF 2559 + 2926

- **Neuwagen**
- **Gebrauchtwagen**
- **Kundendienst**
- **Ersatzteile**

DER Chronist BERICHTET

Pünktlich zu Beginn dieses Jahres wurde die neue Verbindungsstraße zwischen der Comesstraße und der neuen Luxemburger Straße, die durch Brühl führende sogenannte „Querspange“, die den Namen „Konrad-Adenauer-Straße“ erhielt, in Betrieb genommen. Brühl ist damit um eine leistungsfähige „Verkehrsader“ reicher geworden. Der sonst auf Umwegen durch Brühl flutende Ost-West-Verkehr kann sich nun gradlinig durch Brühl ergießen. Für den lokalen Verkehr in Brühl hat diese neue Straße kaum Bedeutung. Sie verbindet weder den Ortskern mit dem neuen Stadtteil im Westen, der weiterhin durch die Linienführung der Köln-Bonner Eisenbahnen vollständig isoliert bleibt und sich nicht zu einem Stadtteil „Brühl-Mitte“ entwickeln kann, solange Kantenichstraße, Hermannstraße und Karl-Schurz-Straße Sackgassen bleiben, noch kann ihr die Funktion einer Umgehungsstraße zuerkannt werden, denn sie leitet den eigentlich auf die Umgehungsstraße zu verweisenden Verkehr zunächst mitten durch Brühl. Die neue Straße schafft also neuen Kummer und läßt die Notwendigkeit zum Bau von Umgehungsstraßen und zwar sowohl in Ost-West- als auch in Nord-Süd-Richtung nur noch dringlicher in

Erscheinung treten. Erst wenn Brühls Innenstadt von dem zermürbenden Durchgangsverkehr entlastet wird, kann Brühl seine ihm im Zuge der strukturellen Entwicklung unserer Heimat zuwachsende Aufgabe eines Einkaufszentrums und vielleicht auch eines Mittelpunktes für Verwaltung, Justiz und Kultur im Raum zwischen den Großstädten ins Auge fassen und sie zielstrebig angehen.

* * *

Es ist seit jeher ein Charakteristikum der niederrheinischen und niederländischen Städte, daß das Ortsbild von Baumpflanzungen belebt wird. Brühl war einmal Garten- und Villenstadt und Bäume sah man fast in allen Straßen. Sie sind aber mehr und mehr aus dem Straßenbild verschwunden, wenigstens aus dem der Innenstadt. Peter Zillicker pflegte zu sagen: „Wer Bäume pflanzt, glaubt an das Leben“ und er forderte seiner Zeit, als die Gestaltung des Janshofes diskutiert wurde, inmitten der Stadt einen baumbestandenen Platz mit einem Brunnen in der Mitte. Es ist nicht dazu gekommen. Wir leben in einer viel zu nüchternen Zeit, in der fast ausschließlich die Forderungen der Motorisierung Erfüllung finden und alles andere zurückstehen muß.

Nun aber hat die bessere Einsicht einen bescheidenen Anfangserfolg zu buchen. Auf der Uhlstraße, inmitten der Brühler Alt-

Harz- und

Papierleime für die

Papier-Industrie

CHEMISCHE FABRIK, BRÜHL

Gottfried Kantenich KG.

BRÜHL Bez. Köln · Kölnstraße 235-237a · Ruf 2111

Fassadenfarbe „Frontalit“,
der dauerhafte
Außenanstrich
für Putz und Mauerwerk

DAS GROSSE MUSTERRING-MÖBELHAUS IM LANDKREIS MÖBELHAUS JEAN PFEIFFER OHG.

BRÜHL, UHLSTRASSE 94 UND 98-108

Besichtigen Sie bitte unsere 16 Schaufenster, worin wir Ihnen in modernen, sowie in Stilmöbel die schönsten Modelle zeigen • Eigene Werkstätten

stadt, auf dem zu einem kleinen Plätzchen erweiterten Bürgersteig vor der Glaserei Kaus, wurde ein Baum gepflanzt. Ein einzelner Baum zwar, aber unübersehbar, denn er hat schon einen halbwachsenen Stamm und wird hoffentlich leichten Anrempelungen des Straßenverkehrs gewachsen sein. Dieser eine Baum gibt zur Hoffnung Anlaß; er ist gewissermaßen wie ein Silberstreif am Horizont. Vielleicht werden sich vor der erneuerten Fassade des alten Klosters, der heutigen Berufsschule, Kollegen für ihn einfinden, vielleicht wird man hier und dort im Stadtbild Stellen

entdecken, wo auch ein Baum belebend wirken könnte. Denn wie sagte doch Peter Zilliken: „Wer einen Baum pflanzt, glaubt an das Leben“ und Brühl soll ja nicht nur an das Leben glauben, auch wenn es keine Industriestadt werden kann, sondern es will und soll ja leben und überleben. Jakob Sonntag

NS. Nach Redaktionsschluß erreicht uns die Nachricht, daß der Baum vor dem Hause wieder entfernt wurde. Er fiel wohl der „Fiffi“-Hetze zum Opfer. Schade!

Das Vermächtnis des Grafen Gottfried

von Jakob Sonntag

Am 21. Februar 1371 starb auf der kurfürstlichen Burg zu Brühl, wo er seit zwei Jahren residierte, der letzte regierende Graf der westfälischen Grafschaft Arnsberg, Graf Gottfried von Arnsberg. Im Hochchor des Kölner Domes wurde er, obwohl er nicht dem geistlichen Stande angehörte, zur letzten Ruhe gebettet. Und in Neheim, der seit fast dreißig Jahren mit Hüsten vereinigten westfälischen Stadt, wird heute noch alljährlich mit einem Festmahl des Toten gedacht und die Neheimer und Hüstener Schulkinder erhalten heute noch zum Andenken an den Grafen Gottfried an diesem Gedenktag einen Korinthen-Wecken. Die Stadt Neheim-Hüsten legt sogar alljährlich am Todestage des Grafen Gottfried in Köln an seinem Grab einen Kranz nieder, dessen Schleife die Aufschrift trägt: „Die dankbare Stadt Neheim-Hüsten“. Wie sind die Zusammenhänge?

Versetzen wir uns einmal zurück in die Zeit des vierzehnten Jahrhunderts. In Brühl erhebt sich seit Ende des dreizehnten Jahrhunderts eine feste Burg der Kölner Kurfürsten, eine Trutzburg gegen die ungetreue Stadt Köln, die sich gegen das weltliche Regiment des kurfürstlichen Erzbischofs erhoben hatte. Brühl war zur Stadt erhoben und mit Mauern, Wall und Gräben bewehrt worden. Der Kurstaat Köln wurde nicht mehr von Köln aus, sondern von den kurkölnischen Landesburgen (Brühl, Lechenich, Rheinbach, Neuß pp.) regiert und er war darauf bedacht, nach Möglichkeit durch Landgewinne den Verlust der Hauptstadt wieder auszugleichen. In der westfälischen Grafschaft Arnsberg residierte seit 1338 Graf Gottfried, dessen Ehe mit Anna von Cleve kinderlos blieb und um dessen Erbe sich schon jetzt die Nachbarmächte, darunter die Kurkölnen und die Grafen von der Mark stritten. Es gab immer wieder Fehden und Kriegszüge, die das friedliebende Grafenehepaar betrübten. Je älter Graf Gottfried wurde, umso mehr bedrückten ihn die auf sein Land zukommenden Erbstreitigkeiten und kriegerischen Verwicklungen. Er suchte einen Weg, diese Bedrückungen seinem Lande zu ersparen und wandte sich dem Kölner Kurstaat zu. Damals regierte Graf Engelbert von der Mark das Erzstift (1364—1368), so daß es dem Arnsberger angezeigt schien, durch eine Vereinbarung mit diesem beide Mächte, die Erbsprüche zu erheben gedachten, nämlich Kurköln und die Grafen von der Mark, zu befriedigen. Es kam wohl noch hinzu, daß Kurfürst Kuno von Falkenstein von Trier, im Jahre 1366 von Erzbischof Engelbert als Coadjutor eingesetzt und mit der Regierung des Erzstiftes von dem altersmüden Engelbert beauftragt, mit Graf Gottfried befreundet war und dessen Berater wurde. Jedenfalls schloß Graf Gottfried im Jahre 1368 einen Vertrag mit Kurköln, wonach die Grafschaft Arnsberg dem Erzstift einverleibt wurde, jedoch unter der Bedingung, daß Köln niemals weder die Grafschaft Arnsberg noch eine dazugehörige Stadt, Burg oder Gerichtsbarkeit an den Grafen von der Mark noch an irgendeinen märkischen Mann kommen lassen sollte. In der Abtretungsurkunde vom August 1368 sagt Graf Gottfried ausdrücklich, daß er und seine Gemahlin sich entschlossen habe, die Grafschaft dem Erzstift zu übergeben, damit, da sie keine Leibeserben haben, dem Lande Unruhen, Verwirrungen und Teilungen erspart blieben. Es wurde gleichzeitig vereinbart, daß dem gräf-

lichen Ehepaar auf Lebenszeit die Burg zu Brühl als Wohnsitz übergeben und daß die Einkünfte von Burg und Stadt ihm als „Leibzucht“, d. h. also als Rente für ihren Lebensunterhalt dienen sollten.

Bevor das alles in Kraft trat, starb Kurfürst Engelbert am 26. August 1368 auf der Brühler Burg. Kuno von Falkenstein, der Vermittler in der ganzen Angelegenheit, lehnte die Kölner Kurwürde ab und entschied sich, obgleich er Coadjutor in Köln war, für ein Verbleiben in Trier, so daß sein Neffe, Friedrich Graf von Saarwerden auf den Kölner Kurstuhl berufen wurde. Aber Graf Gottfried und seine Gemahlin bezogen am 23. September 1369 die Brühler Burg und richteten sich hier auf das Leben als gräfliche Ruheständler ein. Bevor sie das allerdings taten, machten sie in ihren bisherigen Ländern einige bemerkenswerte Abschiedsgeschenke. Zu den damals Beschenkten gehörte das kleine Festungsstädtchen im Nordzipfel der Arnsberger Grafschaft, Neheim. Ihm schenkte Graf Gottfried einen 925 Morgen großen Wald. Die Schenkungsurkunde, die sich heute noch im Neheimer Stadtarchiv befindet und vom 29. Juni 1368 datiert ist, hat folgenden Wortlaut:

„Wir, Gottfried, Graf zu Arnsberg, tun allen kund und bekennen offen in diesem Briefe für Uns und Unsere Erben, daß Wir mit ihrer gütlichen Einwilligung und ganzer Vollmacht auf lautere Weise durch diesen Brief um Gottes Willen und zum Troste und Heile Unserer Seele sowie der Seelen Annas, Unserer ehelichen Hausfrau, und all Unserer Voreltern, den Hohensundern, den Vitikundern, die Grevenheide und das Donnerscheidt mit allem Nutz und Zubehör, wo das auch gelegen ist, Unserer Stadtgemeinde Neheim gegeben haben und geben, um damit Unsere vorgenannte Stadt zu befestigen und zu bessern nach ihrer Macht. Und Wir wollen nicht, daß jemand Unsertwegen oder gar Wir selbst sie daran hindern mit Worten oder Werken oder irgendwelchen Dingen, was es auch sein mag.

Wir hinwiederum begehren von ihnen, und sie haben Uns dies auch gelobt, daß sie für Uns, Unsere Ehefrau Anna und alle Unsere Voreltern jedes Jahr zwei Begängnisse halten sollen mit Vigilien, Messen und Commendationen, genau so, als ob Wir noch über der Erde ständen, um die Zeit, die hiernach geschrieben steht: das erste am nächsten Werktag nach dem zweiten Fastensonntage, das zweite am Werktag nach Unserer Frauen Tage zu der Letzten und sie sollen jedesmal drei Mark Geldes, als in unserer Grafschaft gang und gäbe ist, zusammenbringen. Von diesen sollen sie eine Mark verwenden für Licht und Mahnung, die andern zwei Mark für eine gesellige Zusammenkunft in dieser Zeit zum Gedächtnis daran, daß sie das obengenannte Gehölz von Uns bekommen haben. Zur Urkunde haben Wir Unser großes Siegel für Uns und Unsere rechten Erben an diesen Brief gehehen. Gegeben im Jahre des Herrn 1368, am Feste des hl. Petrus.“

Der Wald befindet sich heute noch im Besitz der heutigen Stadt Neheim-Hüsten und das Festessen am Tage des Grafenbegängnisses, am letzten Sonntag im September, findet heute noch, wenn auch in zeitgemäßer Form statt. Die Schulkinder aber erhalten

Jahr um Jahr ihren Graf-Gottfried-Erinnerungswecken und werden so anschaulich an die Geschichte ihrer Heimat herangeführt.

Graf Gottfried und seine Gemahlin Anna haben sich nicht allzu lange ihres Rentnerdaseins in Brühl erfreuen können. Am 27. Februar 1371 starb Graf Gottfried in Brühl und wurde im Kölner Dom beigesetzt. Sein Grabmal im Chorumgang, in der Anbetungskapelle des Domes in der Nähe des Stefan-Lochner-Bildes, ist an dem eisernen Gitter, das sich über die Steinfigur des Grafen wölbt, kenntlich. Die Legende sagt, daß das Kölner Domkapitel dieses Gitter habe anbringen lassen müssen, um das Grabmal vor den Verwandten des Grafen zu schützen, die sich in ihrer Hoffnung auf eine reiche Erbschaft durch das Vermächtnis des Grafen an das Erzstift getäuscht gefunden habe. Nach anderer Auslegung mußte das Gitter errichtet werden, weil die Arnsberger ihrem letzten Grafen deshalb zürnten, weil er sie zu Untertanen eines geistlichen Fürsten gemacht habe. Wie dem auch sei, das Vermächtnis des Arnsberger Grafen brachte den Kölner Kurfürsten den Titel eines „Herzogs von Westfalen und Engern“ ein, den sie bis zur Auflösung des Kurstaates geführt haben, und es erfüllt bis heute die Stadtgemeinde Neheim-Hüsten mit Dankbarkeit für den Besitz ihres Stadtwaldes, so daß sie alljährlich noch zum gitterbewehrten Grabmal nach Köln kommen, um dort einen Kranz niederzulegen.

Der liebe Gott ging durch den Wald!

Verzällchen aus dem alten Brühl von Jakob Sonntag.

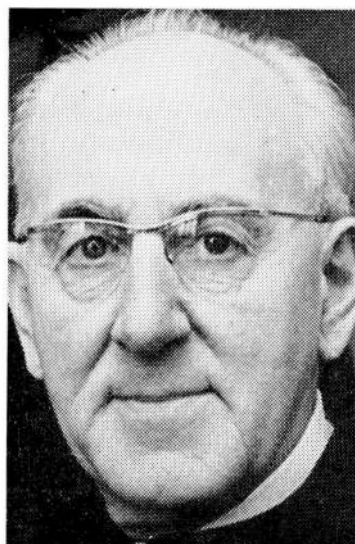
Es ist nicht nur ein Wesensmerkmal der „guten, alten“ Zeit, sondern vielleicht auch typisch für die Lebensart in rheinischen Landen, daß man in seinem Nachbarn zunächst den Mitmenschen respektierte, daß der Vorgesetzte im Untergebenen seinen Nächsten erkannte und der Untergebene den Vorgesetzten keinesfalls für einen Herrgott ansah. So kam man gut miteinander zurecht und niemand vergab sich dem anderen gegenüber etwas.

Damals also, in der Zeit, die man die „gute, alte“ zu nennen pflegt, amtierte an der Klosterkirche zu Brühl der Küster Franz Josef Blied. Die Klosterkirche war offiziell eine Annexkirche der St. Margaretenkirche, diente aber mehr haupt- als nebenamtlich dem Königlich-preußischen Schullehrerseminar, das sich von 1823 bis 1925 im ehemaligen Franziskanerkloster befand, als Anstaltskirche.

Dem Lehrerseminar stand von 1863 bis zu seinem Tode am 20. 7. 1889 der Königl. Schulrat und Geistliche Rat Johannes Allecker als Direktor vor. Zwischen ihm und dem Küster Blied bestand daher zwar kein amtliches, aber doch ein tatsächliches Dienstverhältnis, denn der Geistliche Rat Allecker war gewissermaßen Rektor der Klosterkirche und der Küster Blied „de facto“ Küster der Seminar-kirche.

So lebte man also „in geordneten Verhältnissen“ nebeneinander, man respektierte jeden in seinem Amt und ertrug des anderen Eigenheiten. Zu diesen Eigenheiten gehörte, daß Franz Josef Blied gelegentlich im Braustübchen „Zum Vorgebirge“ an der Uhlstraße einkehrte und, wenn er dort etwas zu tief ins Glas hineingeschaut hatte, mehr oder weniger laut sein Liebling „Der liebe Gott geht durch den Wald“ sang oder schmetterte. Und zu den Eigenheiten des Herrn Geistlichen Rats gehörte es, daß er bis spät in die Nacht studierte und dadurch vieles bemerkte, was der normale Bürger zur nachtschlafenden Zeit nicht gewahr wird. Dabei hörte er oftmals das Lied vom lieben Gott, der durch den Wald geht, und er wußte nach und nach auch um die Ursache dieses nächtlichen Singens.

Nun schien es eines Morgens dem hohen Herrn, als er seinen Küster in der Sakristei hantieren sah, als ob dieser nicht ganz bei der Sache wäre. Er hatte zwar in der vergangenen Nacht nichts vom lieben Gott singen gehört, aber sein Verdacht war sofort klar. Also fragte er seinen Küster Blied denn geradewegs: „Na, Herr Blied, ist der liebe Gott vorige Nacht mal wieder durch den Wald gegangen?“ Nun, es war halb und halb und der Küster Blied war sich seiner Sache nicht ganz sicher. Und ein wenig kleinlaut meinte er: „Nein, nein, Herr Rat, ganz bestimmt nicht. Nur bis dran!“ Beide lachten leise und verschmitzt vor sich hin und hatten sich verstanden.



*Pfarrer
Jakob Wichartz*

aus Brühl-Heide, dem Brühler Heimatbund seit Anfang an als Mitglied angehörnd, feierte am 3. März dieses Jahres sein vierzigjähriges Priesterjubiläum. Am 28. Februar 1928 war er im Hohen Dom zu Köln geweiht worden und war zunächst in Bottenbroich und Köln-Mülheim in der Pfarrseelsorge tätig. Nach dem Kriege wurde er dann zum Religionslehrer an die kaufm. Berufsschule in Bonn berufen, wo er bis zum Eintritt des Pensionsalters, ja noch darüber hinaus, gewirkt hat. Daß der Jubilar Sproß einer altbrühler Familie ist, verrät schon fast sein Name. Mütterlicherseits entstammt er der Familie Litterscheid, Die Litterscheids waren generationenlang Fontänen- und Pumpenmeister im Brühler Schloß, und zwar bereits in kurfürstlicher Zeit. Jakob Wichartz ist kein Mann, der die Hände in den Schoß legen kann. Auch fühlt er sich zu sehr seiner Heimat verpflichtet, als daß er sich mit dem Leben eines Ruheständlers zufrieden geben könnte. So hat er sich dann nach seinem gesetzlichen Übertritt in den Ruhestand zur Übernahme der Pfarrstelle in Brühl-Heide bereit erklärt, wo er seine reichen seelsorglichen und pädagogischen Erfahrungen nun in den Dienst seiner Brühler Mitbürger stellen kann. Der Brühler Heimatbund entbietet dem Jubilar und Heimatfreund seine Grüße und Glückwünsche!

Mammutbaum vor dem Schloß

Mammutbaum, so hoch und groß,
an des Schlosses Tor!
Mächtig aus der Erde Schoß
reckst du dich empor.
Wie ein Wächter stehst du dort,
dunkel, voller Trutz.
Hier schien dir der rechte Ort
für des Schlosses Schutz.
Deine Silhouette schön,
deines Wuchses Pracht
mögen lange sie noch stehn,
hier auf stiller Wacht.

Käthe Wahlen-Bergmann

(Anmerkung: Ein Mammutbaum, der Zypresse verwandt und in der Sierra Nevada beheimatet, steht an der Nordseite des Schlosses.)



Sparen

kann man so und so.
Wie Sie richtig sparen, sagt Ihnen
der erfahrene Fachmann



Eine Volksbank erkennen Sie an diesem Zeichen

VOLKSBANK BRÜHL

BRÜHL, TIERGARTENSTRASSE 1-7 UND
BRÜHL-VOCHEM, THÜRINGER PLATZ

ÜBER 30 JAHRE

Samenfachhandlung

A. Gaugel

Brühl Bez. Köln

Markt 1 • Fernruf 2498

SPEZIALHAUS FÜR QUALITÄTS-SAMEN • VOGEL-FUTTER • GARTNEREI-BEDARFSARTIKEL



Das Haus
der guten Qualitäten

Brühl • Kölnstr. 5 • Ruf 2495



Möbel-Zirkus Brühl

Das bekannte Fachgeschäft

Böningergasse 21-25 • Uhlstraße Ecke Wallstraße

würde sich freuen, auch Sie von seiner Leistungs-
fähigkeit überzeugen zu dürfen.



Stets große Auswahl - Niedrige Preise - Gute Qualität - Sorgfältige Beratung - Bequeme Teilzahlung!

SARG SECHTEM

ÜBERNIMMT ALLES
BEI STERBEFÄLLEN

BRÜHL • BONNSTRASSE 16

TELEFON 2564

SÄMTLICHE REPARATUREN SCHNELL UND PREISWERT

Besuchen Sie unverbindlich mein modernes neues
Geschäftslokal.

Ich halte günstige Sonderangebote für Sie bereit

MEISTERBETRIEB

RADIO *Friedhelm*
WICHTERICH

BRÜHL

Hospitalstraße 5

Telefon 3892